

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halb j. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spalte oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Februar d. J. die Lehrkanzeln der Mineralogie, Geognosie und Paläontologie sammt Zoologie und Botanik am k. k. polytechnischen Institute in Wien dem Dr. Ferdinand Hochstetter allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Offizialen des Kommissariats zu Trentschin, Alois Koptšany, zum Gerichtsdjunkten ernannt.

Verordnung der Ministerien des Innern und der Polizei vom 14. März 1860, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme des venetianischen Verwaltungsgebietes und der Militärgrenze,

womit angeordnet wird, daß die durch die neue Gewerbe-Ordnung eingeführten Arbeitsbücher als Reise- und Legitimationsurkunden zu gelten haben.

Die durch die neue Gewerbe-Ordnung eingeführten Arbeitsbücher haben vom 1. Mai 1860 an, für Reisen in das Ausland als Reisedokumente zu gelten und sind zu diesem Zwecke von Fall zu Fall mit den für die Reisepässe vorgezeichneten Erfordernissen, nämlich mit der Angabe des Reisezweckes und der Gültigkeitsdauer der Reisebewilligung, dann mit dem Signalement des reisenden Arbeitsgehilfen durch die zur Ausstellung der Reisebewilligung kompetente Behörde zu versehen.

Für Reisen im Innern des österreichischen Kaiserstaates bedarf es auch für Arbeitsgehilfen keiner besonderen Reisebewilligung, und es dienen die Arbeitsbücher zum Ausweise der Identität der Person, sobald solche von der zur Ausstellung der Legitimationskarten berufenen Behörde mit der Klausel: „Gültig als Legitimationsurkunde für Reisen im Innern des österreichischen Kaiserstaates auf die Dauer eines Jahres“ versehen sind.

Rücksichtlich der im militärpflichtigen Alter oder demselben nahe stehenden Personen ist die Gültigkeitsdauer des Arbeitsbuches als Legitimationsurkunde nach den Bestimmungen des §. 7 des Gesetzes über die Ergänzung des Heeres vom 29. September 1858, R. G. Bl. Nr. 167, zu beschränken, und hat in diesen Fällen die obgenannte Behörde vorläufig mit der betreffenden Zuständigkeitsbehörde das Einvernehmen zu pflegen.

Sowohl die mit dieser Klausel, als auch die mit der Reisebewilligung für das Ausland versehenen Arbeitsbücher sind im Innern des österreichischen Kaiserstaates gleich den übrigen Legitimations- und Reiseurkunden zu behandeln und es haben für dieselben die Bestimmungen des §. 12 der Ministerial-Verordnung vom 15. Februar 1857, R. G. B. Nr. 32, zu gelten.

Die Anwendung der letzterwähnten gesetzlichen Bestimmungen wird auch auf die gegenwärtig noch bestehenden und als Reisedokumente geltenden Wanderbücher ausgedehnt.

Graf Goluchowski m. p.

Freiherr v. Thierny m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 21. März.

Die Thatsache der Annexion in Mittelitalien ist vollendet und läßt ihre unerlöschliche Logik. Das amtliche Blatt der sardinischen Regierung veröffentlicht das Dekret Viktor Emanuels über die Einverleibung Modenas, Parmas und — der Romagna. Ueber Toscana ist nichts gesagt. Man behauptet, Toscana werde

eine Administration für sich erhalten; ein Vizekönig oder General-Gouverneur werde in der Person des Prinzen Garignan an die Spitze der Verwaltung in Florenz treten. Es ist das nur ein Ausweg, eine abweichende Form. Annexirt wird Toscana jedenfalls. Es ist nicht uninteressant, sagt die „D. D. P.“, einen Ueberblick auf die verschiedenen Rechtsmittel und Eigenschaften zu werfen, mittelst welcher dieser sonderbarste aller Könige, der Re galantuomo über die verschiedenen Gebiete herrscht, die in diesem Augenblicke bereits oder noch immer zu seinem Reiche gehören. Ueber sein Stammland Savoyen herrscht er noch wie ein Gutsherr, der sein Schloß verkauft hat und der eben im Begriffe steht, Alles einzupacken, das Wappen von Thon und Thüre abzunehmen zu lassen, um auszugehen. — In Sardinien selbst herrscht er als legitimer König kraft seines Erbrechts und der Verträge. — In der Lombardie herrscht er kraft einer Schenkungsakte des Kaisers der Franzosen, wobei jedoch die Notariatskosten noch nicht bezahlt sind und deshalb 60.000 Mann Truppen das Schenkungsobjekt einzuweilen noch okkupiren. In Modena und Parma herrscht er kraft der Revolution und des allgemeinen Stimmrechts, also mittelst einer Mischung der Rechtsmittel Louis Philipps und Napoleons III. — In der Romagna herrscht er als Vikar des Papstes, während dieser, sein „Suzerän“, nicht ein Haarbreit von seinen Souveränitätsrechten aufzugeben gewillt ist. — In Toscana dagegen sehen wir Viktor Emanuel selber gewissermaßen als Suzerän herrschen, während der Prinz von Garignan als eine Art Vikar eingesetzt werden soll mit „selbstständiger Administration“ und wobei natürlich der Gedanke vorberührt, die Suzeränität möglichst ausgedehnt als Souveränität zu behandeln.

Aus Rom ist heute nichts Neues zu melden. Die Berichte des englischen Gesandten in Neapel, Lord Elliot, lauten sehr düster. Er sowohl wie der französische Gesandte daselbst finden ihre Stellung kaum mehr mit der Würde der durch sie vertretenen Regierungen verträglich. Die Verhaftungen dauern fort.

Die Konfiskation Savoyens wird rasch vor sich gehen. Die Depesche, welche Thowenel in seiner Unterredung mit Lord Cowley am 9. März (Nr. 26 des letzten Blaunbuches über Italien) für diese Woche zugesagt hatte, soll am 14. d. M. in London eingetroffen und gleichzeitig an die übrigen Garanten der Verträge von 1815 versendet worden sein. Die Depesche soll „die Wünsche der kaiserlichen Regierung erklären und die Gründe angeben, auf welche gestützt Frankreich eine Erfüllung derselben erwartet.“

Preußen soll eine Erklärung über die savoyische Frage nach Paris expedirt haben. Wenn dieselbe im Scheinigen Geiste abgefaßt ist, so wird man in den Tuilleries lächeln und das Schriftstück zu den Akten legen. Die Preußen können nicht gerade stolz sein auf die Art und Weise, wie das Ministerium Scheinig äußere Politik treibt und die Ehre der „Großmacht“ wahr. Es weiß ja nicht, was eine „Großmacht“ wirklich groß macht.

Aber, ganz Europa ist ja in der Klemme; überall offenbart sich ein großes Unvermögen. In ganz Europa regen sich nur zwei Personen: Kaiser Napoleon III. in Frankreich und Cavour in Italien, von denen man sagen kann, daß sie, momentan, wie zwei entgegenstehende Spieler erscheinen, welche sich auf dem Schachbrett üben. Die Engländer können nichts; sie stehen momentan unter der Gewalt der Bright und der Cobden. Diese wollen eine Demokratie von Quäkern und von Millionären zugleich produziren, an welcher sich Lord John Russell und Lord Palmerston eben so gut im Ozean zu Tode ärgern müssen, als Lord Derby und Disraeli. Es ist eine Art nordamerikanischer Geist in die Adern der englischen Fabrikanten eingepflanzt, aber ohne die Ehrfurcht der Amerikaner; im Gegentheil, diese englischen Fabrikanten

von Birmingham und Manchester sind heute so friedfertig, daß sie gern auf Malta, Gibraltar, Corfu und weiterhin auf Indien verzichten würden, wenn man ihnen unter diesen Bedingungen den friedfertigen Welthandel garantiren wollte. Wie lange John Bull in solcher Gemüthlichkeit zum Nerger aller Politiker leben wird, weiß ich nicht zu sagen. Das ist aber bis dato der allerfesteste Anker einer französisch-englischen Allianz. Die Schicksale Europa's sind, bis auf einen gewissen Grad (besonders was Krieg und Frieden betrifft), in die Hände des französischen Kaisers gegeben. Die Aufmerksamkeit Frankreichs ist momentan absorbtirt durch die Art und Weise, wie er sich in den italienischen Verwicklungen zu stellen hat, entweder um den Knoten aufzulösen oder auf irgend eine Art zu zerhauen.

Adresse an den Papst.

Nachstehende Ergebenheitsadresse an Se. Heiligkeit den Papst Pius IX. liegt gegenwärtig in den Sakristeien aller Pfarrkirchen Krains zur Unterschrift auf.

Eure Heiligkeit!

Die grimmigen und unversöhnlichen Feinde Gottes und seiner h. Kirche, die weder Gott fürchten, noch die von Gott gesetzte geistliche und weltliche Obrigkeit ehren, insbesondere aber die heilige katholische Kirche mit wüthendem Haffe verfolgen — diese unablässigen, unermüdeten Prediger des Aufruhrs — diese Verfänger der Völker, haben, nachdem durch das frevelhafteste Treiben, das je die Welt gesehen, alle völkerrechtlichen Grundsätze gelockert, die Heiligkeit der Verträge gebrochen, große Machtstellungen gelähmt und selbst Throne umgestoßen, oder tief erschüttert sind, ihre räuberischen Hände auch nach jenem Besitze ausgestreckt, welcher der älteste und rechtmäßigste ist, den die Geschichte kennt — nach dem geheiligten Erbe des h. Petrus.

Es ist ihnen gelungen, in einigen Theilen jenes Gebietes, das Gottes Vorsehung Euer Heiligkeit und jedem Nachfolger des h. Petrus, als Statthalter Christi auf Erden, zum Besitze zugewiesen, die Flamme des Aufruhrs anzuzünden.

Wir erweisen den Schmerz, welcher das liebevollste, um das Heil von zweihundert Mill. Katholiken väterlich besorgte Herz Euer Heiligkeit zerreißt, da uns nicht fremd ist, daß diese Böswilligen zur Ausführung ihres verderblichen Planes sich der schändlichsten, ihnen eigenen Mittel bedienen, um das Ansehen des Apostolischen Stuhles zu schwächen, seine heiligsten Rechte mit Füßen zu treten, die katholische, allein beseligende Religion zu verhöhnen, die Sittlichkeit zu untergraben, die Diener Gottes und alle treuen Unterthanen zu verfolgen und zu mißhandeln. — Wenn alle Glieder mitleiden, sobald ein Glied leidet, wie sollten wir demnach unempfindlich bleiben, da wir sehen, daß das erste Glied des Leibes Christi, daß das stählbare Oberhaupt unserer h. Kirche mit unsäglicher Schmach überhäuft und mit Bitterkeiten aller Art getränkt werde? Wenn gute Kinder weinen, wenn sie ihren lieben, besorgten Vater leiden und in Feindeshänden sehen, wie sollten wir Katholiken, treu ergebenste Kinder Euer Heiligkeit, der Tränen uns erwehren, wenn wir unseren gemeinsamen geistlichen Vater von einer grausamen Noth umgeben sehen, die in ihren verbrecherischen Anschlügen Euer Heiligkeit als den Statthalter Christi auf Erden der weltlichen Macht berauben will, um desto leichter den Arm der geistlichen Gewalt zu lähmen? Unser gerechter Schmerz wird nur dadurch in etwas gelindert, unsere tief gebeugten Gemüther nur dadurch in etwas gehoben, daß wir in Euer Heiligkeit das erhabenste Muster der völligen Gottesergebenheit inmitten der größten Leiden und Drangsale verehren;

daher wir auch die vollste Zuversicht haben, daß der vertrauensvollste stete Ausblick Euer Heiligkeit zum göttlichen Meister, zu Ihm dem unsichtbaren Oberhaupt Seiner h. Kirche, welche nach Seiner Verheißung die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden — zu Ihm, der einst den h. Petrus auf den Wogen des stürmischen Meeres nicht sinken ließ, und dessen Hilfe die Nachfolger des Apostelfürsten in den größten Gefahren nie umsonst angerufen haben — Eure Heiligkeit durch Hinwegnahme des bitteren Leidenskelches aus den schwersten Bedrängnissen zur Freude der gesammten katholischen Kirche siegreich wird hervorgehen lassen. Dieß hoffen wir um so zuverlässiger, als die Mittel, deren sich die Nachlosigkeit bedient, ihre höllischen Anschläge in's Werk zu setzen, wohl nicht Waffen sind, einen andauernden Erfolg damit zu erkämpfen.

Wahrheit und Recht wird — so gewiß ein heiliger und gerechter Gott die Welten regiert — ewig siegreich sein über Lüge und Trug, über Unrecht und rohe Gewalt, Heuchelei und Doppelzüngigkeit, Treubruch und unehelich Spiel in Wort und That — all dieses Rüstzeug des Lügners vom Anbeginn kann wohl zu zeitweiligen Erfolgen, nimmer aber zum endlichen Siege führen.

Aus dieser frommen Absicht steigen unsere Gebete täglich zu dem empor, dessen Engel einst die Fessel des h. Petrus zerbrochen, und ihn der Hand des Herodes und aller Erwartung des Volkes der Juden entriß; zu Ihm, der da verheißt: Ich bleibe bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt; zu Ihm, der da tröstend sagte: Was ihr immer den Vater im Himmel in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben.

Bitten wollen wir demnach, wie bisher, auch weiter noch; verdoppeln wollen wir unsern Gebeteifer, und desto inbrünstiger beten, je schwieriger die Zeiten sind, in denen wir leben. Aus einem Herzen wollen wir zu Gott flehen, daß Er in seiner Güte mit seiner himmlischen Gnade alle Feinde der Kirche und des h. Stuhles erlenkte, daß er sie auf die Pfade der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Heiles zurückführe. Anrufen wollen wir die Fürbitte der allseitig unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter Maria, unser Aller liebevollsten Mutter, daß der Allmächtige auf die Drangsale seines Statthalters auf Erden gnädig herabsiehe, Eure Heiligkeit mit seinem mächtigen Arme beschütze und nicht dem Willen der Feinde übergebe, sondern ihren bösen Willen bezwinde, sie zu Schanden werden lasse und für alle christlichen Völker bald die Tage des Friedens, des so heißersehnten Friedens aufgehen lasse.

Gedenken Euer Heiligkeit diese unsere aufrichtigen und herzlichsten Gebete als den Ausdruck unserer innigsten kindlichen Hochachtung und Verehrung, unserer tren ergebensten Anhänglichkeit an den heiligsten Vater und an den apostol. Stuhl anzunehmen, und indem wir ganz und gar bereit sind, auf jede zulässige Weise die Rechte des h. Stuhles zu wahren, und Euer Heiligkeit, unserm gemeinsamen geistlichen Vater, in Nothen zu Hilfe zu kommen — uns den apost. Segen zu ertheilen, um den wir fußfällig und demüthigst bitten.

Fenilleton.

Neber Torfgewinnung und Torfveredlung.

Von Dr. A. Hoforny.

Oesterreich besitzt in den zahlreichen und ausgedehnten Torflagen, die in den verschiedenen Kronländern zerstreut vorkommen, einen fast noch ungehobenen Schatz von Brennstoff, der dem gesteigerten Bedürfniß der Industrie, wie dem gewöhnlichen Bedarf zu Gute kommen könnte. Allein selbst in brennstoffarmen Gegenden wird der Torf bei uns kaum gekannt, noch weniger geschätzt und seinen werthvollen Eigenschaften gemäß benützt. So sind im ganzen ungarischen Tieflande nur im Gebiete des Hansügs Torflagen eröffnet und selbst da, wo seit Jahren der Torf zu hüttenmännischen Zwecken verwendet wird, wie in Buchscheiden in Kärnten oder Aufsee in Steiermark, ist die Art der Gewinnung höchst primitiv und daher bei Weitem weniger lohnend, als sie es bei gehöriger Benützung der neueren Torftechnik im Stande wäre. Erst in jüngster Zeit fängt man in einigen böhmischen Torflagen und im Laibacher Morast an, nach dem Muster der bayerischen, französischen und englischen Torf-Etablissements den Betrieb zeitgemäß einzurichten und auf diesem Wege ein besseres und billigeres Produkt zu erzielen. Es dürfte daher nicht

Prozess gegen den Bischof von Orleans.

Paris, 16. März. Die Verhandlung in Sachen des Bischofs von Orleans wurde heute fortgesetzt. Der Advokat Ploque hielt sein Plaidoyer für die Erben des des Monseigneur Rousseau, ehemals Bischof von Orleans, dessen Andenken in den Hüttenbriefen des Mgr. Dupanloup angeblich beschimpft worden war. Herr Ploque entwarf in großen Zügen ein Bild des Lebens jenes Vorgängers des Mgr. Dupanloup.

Hierauf unternimmt Herr Ploque, den beleidigenden Charakter der Phrasen darzutun, welche sich in Dupanloup's Hüttenbriefe auf Mgr. Rousseau beziehen. Er stützte sich dabei hauptsächlich auf den Umstand, daß die Meinung von der Unwesentlichkeit der weltlichen Gewalt des Papstes, welche Herr Dupanloup seinem Vorgänger zum Vorwurfe macht, in den Zeiten des ersten Empire fast dem gesammten französischen Klerus eigen gewesen sei.

Der Eindruck, welchen Ploques Plaidoyer hervorrief, war ein tiefer. Nach ihm ergriff Herr Dufaure, Verteidiger des Mgr. Dupanloup, das Wort. Dufaure behauptete, das Andenken der Dahingegangenen gehöre der Geschichte an und Erben könnten nur dann die Justiz wegen der Beurtheilung eines Verstorbenen in Anspruch nehmen, wenn ihnen selbst daraus ein Schaden erwachse. Er zeigte dann, welches die Pflichten und Rechte des Historikers seien; er resumirte sie in folgenden Worten: mit Aufrichtigkeit erzählen, mit Feinheit urtheilen. Diefem Theile des Plaidoyers Dufaure's folgte stürmischer Beifall. Indem er alsdann die aufgestellten Prinzipien auf den vorliegenden Fall anwandte, prüfte Herr Dufaure die Schrift seines Klienten. Wie benahm sich Mgr. Rousseau gegenüber dem heiligen Stuhl? Der Papst, lange Zeit in Rom gefangen gehalten, wurde von dort nach Savona geführt. Der Kaiser, damit nicht zufrieden, verlangte, der französische Klerus solle diese Gewaltthat billigen. Ein Konzil wurde zusammenberufen und in seiner Ergebenheit für den heiligen Vater blieb der Klerus fest. Nur Mgr. Rousseau billigte in allen Stücken das Verfahren des Kaisers; er proklamirte den Kaiser als den Vollstrecker der großen Rathschlüsse der Vorsehung. Im Moment seiner Wegführung wurde das Haupt der katholischen Christenheit dem Gebiete der Gläubigen empfohlen. Alle Bischöfe entsprachen diesem Wunsche, nur Bischof Rousseau nicht. Das sind Thatfachen, an die Mgr. Dupanloup erinnerte, als der „Constitutionnel“ ein Mandement seines Vorgängers wieder abdruckte, worin dieser sich gegen die weltliche Gewalt des Papstes aussprach. Herr Dufaure schließt seine Rede, indem er die Ueberzeugung ausspricht, Herr Dupanloup habe nur geschrieben, was er berechtigt war zu schreiben, und keine Strafe könne ihn treffen.

Korrespondenz.

Klagenfurt, 16. März.

U — ch Seit heute ist uns hier ein Kunstgenuß geboten, der seines Gleichen schwer finden dürfte. Unser vaterländischer Landschaftsmaler Pernhart hat nämlich seine Rundschau vom Großglockner im Reise-Maßstabe vollendet und im händischen Wappensaale dem Publikum zur Ansicht öffentlich ausgestellt.

Um den geehrten Lesern Ihres Blattes einen Begriff von dem Werthe dieses Delgemäldes zu verschaffen, weiß ich keinen besseren Weg einzuschlagen als Ihnen die Art der Anfertigung in Kürze aneinander zu setzen.

Mit unsäglicher Mühe und Gefahr (die Unkosten gar nicht in Betracht gezogen) hat Pernhart actmal die Spitze des Großglockners bestiegen, um die Skizzen zu diesem Gemälde zu vollenden. Sodann hat er das Aufgenommene in 4 kleinen Bildern ausgeführt, die ich Ihnen Lesern bereits vor 2 Jahren beschrieben habe. Nun wählte Pernhart jedoch den Maßstab der natürlichen Größe. Er spannte in einem eigens zu diesem Zwecke aufgeführten Gebäude einen Einwandkreis von 10 Klafter Umfang, und 10 Fuß Höhe. Auf diese Grundlage wurden die einzelnen Gabelspitzen mittelst Dioptr nach trigonometrischen Aufnahmen skizziert, um deren Lage zu einander mit mathematischer Genauigkeit zu erhalten. Dann erst wurden die so skizirten Punkte in die Form der Gebirge mit meisterhafter Kunstfertigkeit umgewandelt.

Wollte ich Ihnen eine genaue Beschreibung des Bildes selbst geben, so müßte ich eine Geographie von Kärnten, einem Theile Krains, Steiermarks, Salzburgs, Baierns und Tirols schreiben — und Ihnen einen Druckbogen mit den Namen aller der Gebirgs- und Alpenkuppen füllen, die man sieht.

Um Ihnen jedoch den lebhaftesten Eindruck zu schildern, den dieß Bild auf mich als vieljährigen Alpensteiger machte, will ich nur versichern, daß ich nach einständiger Betrachtung, als ich die für die Bestäuber errichtete Tribüne verließ, das Gefühl hatte, als käme ich geradenwegs vom Großglockner! Das Auge war so weit in die Ferne gedrungen, ja das bewaffnete Auge sah so vieles auf dem Bilde, was das freie Auge nicht ausnimmt, daß man sich ganz in die Illusion hineinlebt — wirklich auf dem Großglockner zu stehen.

Verläßt man den Saal, so fühlt man sich in den Gassen und Straßen gedrückt — dem der Wechsel zwischen der täuschend gegebenen Fernsicht in's Unendliche und den Häuser-Reihen ist zu rasch und grell. Die Ausführung des Gemäldes selbst ist über alles Lob erhaben. Insbesondere aber ist die Perspektive vortrefflich, so wie das nach und nach plastische Hervortreten der fernen Alpenketten.

Blickt man z. B. nach Heiligenblut hinab, so sieht man mit freiem Auge kaum, daß dort tief im Thale eine Ortschaft ist, mit Hilfe eines Opernglases aber erkennt man eine alte gothische Kirche und die Bauerngehöfte genau und ruft unwillkürlich: das muß Heiligenblut sein!

Auf der „Hohenwartkarte“ sieht man mit sehr gutem Auge eine schattenartige feine Linie — man blickt durch das Glas hin und erkennt darin die Spuren, die man dort selbst im Schneefelde hinterlassen hat, und eine Gesellschaft die dort herauf wandert — die Täuschung ist so groß, daß man die Stimme des Führers im Ohre klingen hört „Segens Gw. Gnaden dort unten sein mer aufer.“

So könnte ich lange noch von diesem Bilde erzählen; fühle mich aber verpflichtet, die geehrten Leser Ihres Blattes, die vielleicht in Kürze unsere Stadt besuchen, aufmerksam zu machen, ja nicht zu versäumen, dieses Meisterwerk zu besichtigen.

unpassend sein, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen, viel zu wenig beachteten Gegenstand zu richten und einiges Gemeinverständliche über die Art der Gewinnung des Torfes und der Möglichkeit seiner Veredlung nach den neuesten Erfahrungen hier mitzutheilen.

Unter allen Brennstoffen besitzt der Torf allein die schätzenswerthe Eigenschaft, in seinem natürlichen Zustande durch menschliche Thätigkeit sich d.artig bearbeiten zu lassen, daß das so entstandene Fabrikat das rohe Naturprodukt bei Weitem am Nugwerth übertrifft, seine Anwendbarkeit wesentlich erleichtert und noch überdies die Erzeugungskosten bedeutend verringert. Während die anderen Brennstoffe, Holz und die Kohlen des Mineralreiches, der Industrie als Brennstoff keinen weiteren Spielraum gewähren und unverändert zur unmittelbaren Benützung gelangen, ist der Torf sehr verschiedenartigen Veränderungen, einer Verbesserung und Veredlung zugänglich, wobei er an Güte den besten Arten von Brennstoffen gleichkommt, an vielseitiger bequemer Verwendbarkeit dieselben oft noch übertrifft.

Diese merkwürdige und werthvolle Eigenschaft des Torfes beruht auf der Bildsamkeit des frischen Torfes und auf seiner Eigenschaft durch Trocknen bedeutend zu schwinden und dabei in eine dichte feste Masse sich zu verwandeln. Diese Grundeigenschaften des Torfes sind es, auf welche sich jede Gewinnung und jede Verbesserung desselben stützt, die höchst einfache, ursprüngliche Erzeugung von gewöhnlichem Stroh- und Baggertorf, so wie die Gewinnung von Maschinentorf.

So einfach aber das hierauf sich gründende Verfahren der Torfindustrie erscheint, so schwierig ist die Anwendung desselben im Großen und mit Erzielung des größtmöglichen Nugens. Schon die Eröffnung eines Torfstiches muß mit der größten Vorsicht und Berücksichtigung aller Lokalverhältnisse erfolgen, um nicht die Ausbeute des Torfgrundes zu beeinträchtigen oder gar unmöglich zu machen, und um den Grund nach erfolgter Torfgewinnung anderen Benützungarten zuführen zu können. Eine Hauptsache ist hierbei die Regelung des Wasserstandes. Das überflüssige Wasser des Torfmooses muß abgeleitet werden können, um die Oberfläche desselben trockener zu machen, die Masse des sich senkenden Torflagers zu verdichten und den Abbau in eine größere Tiefe zu ermöglichen. Jedoch darf nicht zu viel Wasser dem Torflager entzogen werden, weil sonst der Torf seine Plastizität verliert und eine zerreibliche, schlecht oder gar nicht brennbare Erdart bildet. Am zweckmäßigsten ist eine Wasseranlage, wodurch das Wasser während der Kampagne gesenkt, im Winter hingegen wieder aufgestaut werden kann. Die nächste Sorge besteht in einer passenden Unterbringung des Abraumens in Errichtung naher und hinreichend großer Trocknräume, sowie in Anlegung bequemer Kommunikationen, um große Massen, sei es durch Schiffsfahrtskanäle oder durch Eisenbahnen, zu befördern. Man muß grobartige Torfgräbereien aus eigener Anschauung kennen, um von den Schwierigkeiten einer rationellen Torfanlage sich zu überzeugen und von der Nothwendigkeit der genauen Berücksichtigung der angeführten Umstände, um spätere Verlegenheiten und unnöthige Ko-

Oesterreich.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben 2000 fl., Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna 1000 fl. dem Kloster der Salesianerinnen in Thurmsfeld zur Förderung der Institutszwecke zu spenden geruht.

— Se. kaiserliche Hoheit der durchlaucht. Herr Erzherzog Ferdinand Max trifft, dem Vernehmen nach, am 25. d. M. in Gravoja und am 1. April in Triest ein.

Italienische Staaten.

Napoli, 10. März. Aus Neapel ist Fürst Petrucci seit einigen Tagen hier. Gleich nach seinem Eintreffen hatte er beim heiligen Vater eine Audienz, eine zweite drei Tage später, welcher häufige Besprechungen mit dem Staatssekretär Antonelli folgten. Daß der Fürst eine politische Mission hat, ist ausgemacht. Es heißt, die Regierung verständige sich mit Neapel über eine mögliche Okkupation Benevents durch königliche Truppen, weil sich dort auf's Neue Mißvergnügen regt. Da noch immer manche Kardinalde darauf bestehen, daß man sich für alle Fälle der neapolitanischen bewaffneten Hilfe sichere, weil sie die nächste sei, so heißt es, auch darüber werde verhandelt. Dieß ist jedoch nicht gewiß. Als der wahre Zweck der Mission Petrucci's wird der bezeichnet, sich über die Absichten und Entschlüsse genau zu unterrichten, welche der heilige Vater der reisenden Einverleibung der Romagna in Piemont, wie überhaupt der im ganzen Kirchenstaate zu gleichem Zwecke unterhaltenen politischen Agitation entgegenzusetzen will. Fürst Petrucci begibt sich nach einigen Tagen auf seinen Gesandtschaftsposten in Wien zurück. — Die unruhige Stimmung unter den hiesigen Studenten fing an, sich zu legen. Doch ist der Rektor, Monsignor Campodonico, von seinem Amte in seine Heimat Castel Gandolfo entfernt worden. — Vorgestern trafen sieben, gestern fünfundzwanzig Mitglieder des neapolitanischen Adels, die an der dort entdeckten Verschwörung Theil hatten und verurtheilt wurden, als Flüchtlinge hier ein. Die Polizei war bereits telegraphisch von dieser bevorstehenden Einwanderung benachrichtigt. Sie ließ sie nur eben aus dem Reisewagen steigen, um sie sofort aus der Stadt eskortiren zu lassen.

Frankreich.

Paris, 16. März. Man hat so eben eine neue Kanone mit glatter Bohrung erfunden, welche zylindrische Projektilen ohne Flügeln auf größere Entfernung und mit direkterer Schußlinie als die gezogenen Kanonen wirft. Im Polygone bei Vorient sind Versuche mit dem neuen Geschütze gemacht worden, die überaus gelungen sein sollen. — Frankreich hat Sardinien eine beträchtliche Quantität Kriegsmunition und gezogene Kanonen abgetreten. Ein sardinischer Offizier hat soeben dieses Material in Empfang genommen, das in Marseille nach Genua eingeschifft wird.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 10. März. Prinz G. Stirbei wurde in Krajova verhaftet und wegen Wahlumtrieben unter Anklage gestellt. Man bot ihm an, ihn gegen Kaution freizulassen; er lehnte aber diesen Vorschlag ab und erklärte, das Ende des Prozesses abwarten zu wollen. Der Administrator soll wegen dieses Falles

sehen zu verhüten. Zu einer größeren Torfanlage eignen sich deshalb nur ausgedehnte Torflager, die vornehmlich eine langjährige Ausbeute gestatten und das bedeutende Kapital einer ersten Anlage vergüten. Kleine Torflager erfordern dergleichen weiltläufige und kostspielige Vorarbeiten nicht und werden dafür am besten auf die möglichst einfache Weise ausgebeutet. Bei diesen werden sich auch die im Folgenden beschriebenen Manipulationen zur Erzeugung von Maschinenkraft nicht lohnen und die Besitzer derselben werden es am vorteilhaftesten finden, bei der altberühmten Gewinnung von Stieh- oder Voggetorf zu verbleiben.

Alle Arbeiten der Torf-Industrie zielen nun dahin, den Torf in passender Form möglichst dicht zu machen, und lassen sich demnach in Arbeiten der Formung und in Arbeiten der Verdichtung unterscheiden. Die Form wird dem Torfstück oft schon durch den Stieh, in anderen Fällen durch Streichen des in eine breiartige Masse verwandelten Torfes in eigene Formen verliehen. Die Verdichtung erfolgt theils von selbst durch Trocknen, theils durch künstliches Pressen.

Beim Stichtorf werden durch eigens dazu hergerichtete Spaten, oft auch nur durch gewöhnliche flache Schaufeln von der feuchten Torfmasse Stücke in Zielform losgetrennt; eine eben so einfache, als rasche Arbeit, durch welche ein Arbeiter leicht mehrere Tausend Stück in einem Tage fördern kann. Der so gewonnene Torf braucht bloß an der Luft gehörig getrocknet zu werden, um als Brennstoff verwendbar zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

vorerst beim Ministerium angefragt und von diesem als Antwort die Weisung erhalten haben, nach den Gesetzen zu verfahren. Von hier ist zur Instruktion Procurator Jerkides nach Krajova geschickt worden, und der Prozeß hat, wie wir hören, bereits begonnen. — Se. Hoheit der regierende Fürst wird, wie der „National“ berichtet, am 29. Februar die gesetzgebende Versammlung in Person eröffnen und dann nach Jassy abreisen, um dort auch in Person (wie es heißt, am 6. März) die dortige Kammer zu eröffnen.

Bermischte Nachrichten.

Vor wenigen Tagen erst, — wo? behält der „Pester Lloyd“, der dieß erzählt, für sich — geschah es, daß ein Grundherr sein Heu gegen Brandschaden hatte versichern lassen. Dieses Heu aber war durch den Zahn der Zeit so verwittert u. verdorren, daß der Besitzer es schon gerne los geworden wäre; aber wie? das Vieh wollte es nicht mehr fressen. Nachbar Jakob wollte es nicht mehr kaufen, und zu dem genialen Handstreiche, das „Versicherte“ hübsch sein anzubrennen, hatte unser Mann ein zu zartes Gewissen, wohl aber besitz er Geist genug, um seinen „Esöb“ (Zelchüter) zu zitiern, mit diesem Einem anzubinden und den Streit so geschickt zu entwickeln, daß der Esöb nebst einigen kleinen Ohrfeigen vom gnädigen Herrn noch eine tüchtige Tracht Prügel bekommt und schließlich mit dem Bereuten hinausgeworfen wird, er sei seines Dienstes entlassen. — „Nun“ denkt sich der Herr, — „der wird gewiß hingehen und mein Heu anzünden für die Schläge, die er bekommen.“ Und richtig, kaum geben ein Paar Tage über's Land, und siehe da, hochauf wirbelt die Feuerjähle aus den unbekannt gewordenen Tristen und still lächelnd freut sich der gnäzige Herr seiner gelungenen Spekulation. „Ist das Heu verbrannt, muß die Assekuranz zahlen, das ist bekannt.“ Allein, o Unglück! nach einer kurzen halben Stunde kommt der aus dem Dienst gejagte, mit Prügeln bedachte Esöb herbeigerannt und melket athemlos, daß es ihm geglückt sei, den gefährlichen Brand gleich beim Entstehen zu unterdrücken, und von den Tristen sei nur eine, und auch die nur ganz wenig beschädigt; und dabei zeigt er seine verbrannten Hände und sein rauchgeschwärztes Antlitz. Zeugen seiner Ehrlichkeit und Treue gegen seinen früheren . . . Gebieter, der jetzt den Gezeiten erst recht durchbläuen möchte, aber . . .

— Die Korrespondenz Napoleons I. wird bekanntlich auf Befehl des französischen Kaisers veröffentlicht. Die mit der Redaktion beauftragte Kommission hat bereits — 85.000 Depeschen, Briefe und andere Schriftstücke beisammen.

— Die Engländer sind stets bereit, andere Staaten wegen Intoleranz anzuklagen, ohne den Balken im eignen Auge zu sehen. So wurde im Parlamente erzählt, daß eine Kompagnie Husaren nach Castlebar, Grafschaft Mayo, abgegangen, um bei der Austreibung (eviction) von mehr als 60 Pächtern oder ungefähr 250 Personen Beistand zu leisten. Der Austreibende sei Lord Plunket, Bischof von Tuam, und sein Beweggrund sei die Weigerung der durchaus katholischen Landleute, ihre Kinder in die vom Bischof und Gutsheeren gegründeten und ihrer eingestandenen Tendenz noch antikatholischen Schulen zu senden. Auf die hierüber gestellte Anfrage weigerte sich der Vertreter der Regierung, eine ehrliche Auskunft zu geben und sagte bloß, daß in der bezeichneten Gegend einige Aufregung herrsche, wegen deren es leider nöthig geworden sei, eine kleine Militärabtheilung dahin zu beordern. Wahrscheinlich schämt man sich, solche Akte einzugeschehen, dann aber sollte man sie nicht begehen.

Kunst und Literatur.

„Werthers Leiden“ hat neuerdings eine Bestimmung erhalten, an die Goethe wohl schwerlich gedacht hat. Die in Leipzig erschienene Separatausgabe ist nämlich in Frankreich in vielen Instituten, besonders Mädchen = Pensionaten, als Schulbuch zur Einübung der deutschen Sprache im Gebrauche. — Felix Mendelssohn-Bartholdy's Briefe werden für den Druck vorbereitet; Prof. Drohse und Paul Mendelssohn-Bartholdy haben die Redaktion derselben übernommen und richten an alle diejenigen, die im Besitze solcher Briefe sind, die Bitte um Aushändigung derselben.

Seit 1. Jänner erscheint in Nürnberg im Verlag der lit. art. Anstalt des germanischen Museums der Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit als Organ des germanischen Museums.

Daß der Anzeiger vortreflich redigirt ist, beweisen die Namen seiner Redakteure, der Herren Feh. Dr. v. Aufsch, Dr. v. Ege, Dr. Frommann und Dr. Feh. Roth v. Schredenschein. Aus der Chronik des germanischen Museums ersehen wir erfreuliche Thatsachen; der Verein erhält namhafte und zahlreiche Beiträge und es werden fortwährend neue Pflanzschulen errichtet; in Oesterreich neuerdings in Kaschau und Troppan. Für das Archiv und die Bibliothek stießen aus allen Gegenden Deutschlands Beiträge ein.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 21. März. Das k. k. Landesgericht in Strafsachen zu Wien hat den Beschluß des Untersuchungsrichters auf Einleitung der Spezial-Untersuchung gegen Franz Richter, Direktor der priv. österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, wegen des Verbrechens der Verleitung zum Mißbrauche der Amtsgewalt (§. 103 St. G.) und Untersuchungshaft nach §. 156, lit. b und c St. P. O., in Erwägung, daß sowohl der Thatbestand des gedachten Verbrechens als auch die rechtliche Beschuldigung gegen Franz Richter erhoben vorliegt, zu bestätigen und die dagegen angebrachte Beschwerde des Franz Richter zurückzuweisen befunden.

Diesen Beschluß des Landesgerichtes vom 15. März 1860 hat das k. k. österreichische Oberlandesgericht am 20. März 1860 zu bestätigen und die gegen den landesgerichtlichen Beschluß von Franz Richter erhobene Beschwerde zurückzuweisen befunden.

Hlensburg, 19. März. Die Ständeversammlung ist soeben geschlossen worden. Bevor der Kommissär den Schluß der Session angekündigt, hat Thomsen Odensworth um das Wort. Der Präsident verweigerete ihm dasselbe.

London, 20. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses überbrachte Lord Castlereagh die Antwort der Königin auf die Adresse. Ihre Majestät ist erfreut über die Zustimmung des Parlaments zum Handelsvertrage, welcher die freundlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich befördere.

Kinglake bemerkt, er habe eine Depesche erhalten, welcher zufolge die Municipalität von Savoyen sich über das Verbleiben bei Sardinien oder für die Bildung eines selbstständigen Staates ausgesprochen hätte. Eine Deputation habe dieses Votum nach Turin überbracht. Die englische Regierung möge dasselbe bei Beantwortung der letzten Depesche Thowenel's berücksichtigen.

Lord Russell entgegnet, die Regierung habe noch keine Note des schweizerischen Bundesrathes erhalten; er appellirt an die Mäßigung des Hauses, damit die Regierung frei beraten könne, welche Antwort dem französischen Minister des Aeußern zu ertheilen sein wird. Die Frage sei von europäischem Interesse. Die Regierung werde ihr Verhalten seiner Zeit rechtfertigen. Bis dahin sei Mäßigung nothwendig.

Neuestes aus Italien.

Nizza, 17. März. Der hiesige Gemeinderath hat beschlossen, eine Adresse an den König zu richten, mit der Bitte, die Abtretung der Grafschaft nicht zuzugeben oder doch wenigstens zu erwirken, daß dieselbe als neutrales Gebiet erklärt werde. Vier Abgeordnete sind mit dieser Adresse nach Turin abgereist.

Kundmachung.

Der Lehrkörper des hiesigen k. k. Obergymnasiums beehrt sich hiemit, zu den von ihm mit hoher Bewilligung im ständischen Redoutensale abzuhaltenen öffentlichen Abendvorträgen, deren Reinertrag für dürftige Gymnasialschüler bestimmt ist, die köstliche Einladung mit dem Bemerken zu machen, daß

der dritte Vortrag vom k. k. Professor Georg Bonbank heute, Donnerstag den 22. d. M., um 7 Uhr Abends, über

Dante's „Höllensstadt“

gehalten werden wird. Die Eintrittsgebühr für Eine Person ist für sämtliche Vorträge, deren sechs bis sieben sein werden, 1 fl. öst. W.

Eintrittskarten werden gelöst in den Buchhandlungen v. Kleinmayr & Bamberg, O. Percher, beim Casino-Kustos, in der Gymn. Direktions-Kanzlei und an der Kass.

Laibach am 13. März 1860.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
20. März	6 Uhr Morg.	329.68	- 1.7 Gr.	O.	schwach	heiter
	2 " Nachm.	329.51	+ 8.7 " "	O.	schwach	ditto
	10 " Abd.	329.42	+ 4.2 " "	O.	schwach	ditto
21. "	6 Uhr Morg.	328.69	- 3.0 Gr.	W.	mittelm.	heiter
	2 " Nachm.	328.45	+ 9.6 " "	W.	heftig	ditto
	10 " Abd.	326.69	+ 2.8 " "	W.	mittelm.	ditto

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Wiener Börse-Bericht vom 20. März 1860 (Mittags 1 1/2 Uhr).

Staats-Anleihen.		Geld	Ware	4 1/2 perz. Triester		Geld	Ware	Barbubiger		Geld	Ware	Genua, 100 piem. Lire		Geld	Ware
5 perz. in österr. Währung	63.50	63.75	4 1/2 perz. National-Anleihen	77.40	77.50	127.50	128.50	131.50	132.—	105.—	105.—	Hamburg, 100 M. Wfo.	2 1/2	101.25	101.50
5 " Lit. B. Anleihen	95.—	96.—	5 " ven. 1850	95.—	96.—	37.50	38.—	152.—	153.—	101.—	101.50	Leipzig, 100 Tfl.	4	—	—
5 perz. Metalliques	68.50	68.70	5 " perz. Metalliques	68.50	68.70	Fürst Gierhazy pr. 40 fl.	38.50	39.—	101.—	101.50	Livorno, 100 toscan. Lire	5	—	—	—
4 1/2 " "	59.75	60.—	4 1/2 " "	59.75	60.—	" Salm " " "	36.50	37.—	—	—	London, 10 Pf. St.	4	133.50	133.75	—
3 " "	54.75	55.—	3 " "	54.75	55.—	" Palfy " " "	36.75	37.25	—	—	Lyon, 100 Fr.	3 1/2	—	—	—
2 1/2 " "	40.50	41.—	2 1/2 " "	40.50	41.—	Graf St. Genois " " "	37.—	37.50	—	—	Mailand, 100 fl. d. W.	5	—	—	—
1 " "	34.—	34.50	1 " "	34.—	34.50	Fürst Windischgr. " 20 " "	22.75	23.25	—	—	Paris, 100 Fr.	3 1/2	53.40	53.40	—
2 1/2 " Banco (W. W.)	60.—	61.—	2 1/2 " Banco (W. W.)	60.—	61.—	Graf Waldstein " 20 " "	27.50	28.—	128.—	130.—	Triest " " "	5	—	—	—
Venet. 1859	79.—	79.25	Venet. 1859	79.—	79.25	Reglewich " 10 " "	16.—	16.50	435.—	437.—	Venedig " " "	5	—	—	—
5 perz. Grundentl.-Oblig. n. ö.	90.—	91.—	5 perz. Grundentl.-Oblig. n. ö.	90.—	91.—	Prioritäts-Obligationen.		200.—	202.—	340.—	345.—	31 Tage	—	—	—
5 " dto. ungarische	71.75	72.25	5 " dto. ungarische	71.75	72.25	Elisabethbahn	92.75	93.—	355.—	360.—	Buarest, wal. Piaster	—	—	—	—
5 " dto. tem. b. kro. slav.	69.50	70.—	5 " dto. tem. b. kro. slav.	69.50	70.—	3 perz. Staatsbahn pr. 27 1/2 Fr.	135.—	136.—	340.—	345.—	Konstantinopel, 100 türk. P.	—	—	—	—
5 " dto. galizische	70.50	71.—	5 " dto. galizische	70.50	71.—	5 " R. rdbahn	91.50	92.—	Pfandbriefe.		—	—	—	—	—
5 " dto. Bukowina	69.75	70.—	5 " dto. Bukowina	69.75	70.—	1. v. Bahn zu 500 Fr	132.50	133.—	5 perz. sechsjährige	102.—	102.50	R. Kronen	18.34	—	—
5 " dto. siebenbürgische	68.75	69.—	5 " dto. siebenbürgische	68.75	69.—	5 perz. Gleggnitzer (alte)	83.—	84.—	5 " zehnjährige	98.—	98.50	R. Münz-Dufaten	6.31	—	—
5 " dto. and. Kronländer	87.—	94.—	5 " dto. and. Kronländer	87.—	94.—	5 " Donau-Dampfschiff	94.—	94.50	5 " verlosbare	93.—	93.50	R. Rand-Dufaten	6.31	—	—
5 " lomb. venet. Anleihen	—	—	5 " lomb. venet. Anleihen	—	—	5 " Lloyd	—	90.—	5 " d. Nationalb. 12 Monat	100.—	—	Gold al marco	—	—	—
5 " neues venet. Anleihen	—	—	5 " neues venet. Anleihen	—	—	6 " Brunn-Rosiger	—	—	5 " verlosbare	88.50	88.75	Napoleon'scher	10.71	—	—
Lotterie-Effekten.			Lotterie-Effekten.			Aktien per Stück.			4 " galizische	—	—	Souverain'scher	18.50	—	—
Staatslose v. J. 1839	121.50	122.—	Staatslose v. J. 1839	121.50	122.—	Nationalbank (exdiv.)	854.—	856.—	Devisen.			Friedrich'scher	—	—	—
5 perz. Staatslose v. J. 1854	102.50	103.—	5 perz. Staatslose v. J. 1854	102.50	103.—	Kreditauf. 200 fl. d. W. (exdiv.)	189.60	189.80	3 Monate	fl. Sc.		Louis'scher (deutsche)	—	—	—
Geno-Rentenscheine	15.75	16.—	Geno-Rentenscheine	15.75	16.—	M. d. S. Compt. Bank abgestemp.	560.—	562.—	Amsterdam 100 holl. fl.	3	114.50	Englische Sovereigns	13.36	—	—
Kredit-Lose	102.60	102.75	Kredit-Lose	102.60	102.75	Rerbahn	195.30	195.40	Augsburg, 100 fl. sud. W.	3 1/2	114.50	Russische Imperiale	10.92	—	—
4 perz. Donau-Dampfschiff-Lose	103.—	103.50	4 perz. Donau-Dampfschiff-Lose	103.—	103.50	Staatsbahn (exdiv.)	264.—	265.—	Berlin, 100 Tflr.	4	—	Bereinsthaler	—	—	—
						Elisabethbahn	171.75	172.25	Frankfurt, 100 fl. sud. W.	3	114.70	Silber	33.50	—	—
												Preussische Kassa-Anweisungen	2.1 1/2	2.2	—

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 21. März 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68.80	Augsburg . . 114.50
5% Nat.-Anl. 77.70	London . . 133.50
Banfactien . . 855.	K. k. Dufaten 6.30%
Kreditaftien . 190.80	

Fremden-Anzeige.

Den 20. März 1860.

Hr. Menario, Kaufmann, von Triest. — Hr. Pessart, Mechaniker, von Hof. — Hr. Wollmann, Privatier, von Schönberg. — Hr. v. Wallburg, Private, von Wien.

3. 412. (3) Nr. 667. E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Adelsberg, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn Anton Moschel von Planina, gegen Franz Krainer von Adelsberg, wegen aus dem gerichtlichen Vergleiche ddo. 23. September 1842, Z. 1785, schuldigen 201 fl. 13 kr. ö. W. e. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Reichsdomäne Adelsberg sub Urb. Nr. 37 vorkommenden Realität sammt An- und Zugehör, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 2571 fl. CM., gewilliget und zur Vornahme derselben die Feilbietungstagsetzungen auf den 24. März, auf den 24. April und auf den 24. Mai l. J., jedesmal Vormittags um 9 Uhr in dieser Gerichtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilbietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hint- angegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Adelsberg, als Gericht, am 7. Februar 1860.

3. 492. Pfandamtliche Lizitation.

Donnerstag den 29. März werden zu den gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate Jänner 1859

versetzten, und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Laibach den 22. März 1860.

3. 493. (1)

Ein bedeutendes Quantum vom besten

Wiesen-Heu

ist bei dem Gute Grünhof nächst Pittai zu verkaufen.

3. 263. (4)



Barterzeugungs-Pomade à Dose fl. 2.60.

Dieses Mittel wird täglich ein Mal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasfelbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.

Chinesisches Haarfärbemittel à fl. 2.10.

Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben, vom blähesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbennuancen ganz in seiner Gewalt. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen, so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden.

3. 376. (4)

Wein-Lizitation

von

18.000 Eimern der ausgezeichnetsten ungarischen und Oesterreicher Gebirgs-Weine.

Nach einer vieljährigen Geschäftsthätigkeit habe ich mich entschlossen, gänzlich vom Geschäfte zurück zu treten.

Wein Lager von 18.000 Eimern anerkannt bester Gattungen Weine aus den vorzüglichsten Gegenden und Jahrgängen von 1811—1858, worunter sich circa 6000 Eimer Roth-, 10.000 Eimer Weißwein und diverse, aus Ungarwein produzierte Port, Sherry, Madeira und Malaga, sowie auch vorzügliche Muster- und Méneser-Ausbrüche befinden, werde ich in dieser freiwillig öffentlichen Lizitation hint- angeben, welche in meinen Keller-Lokalitäten in Oberdöbling Nr. 23, an der Rusdorfer Straße am 26., 27. und 28. März d. J. unveränderlich stattfinden wird; wozu ich sowohl meine bisherigen Geschäftsfreunde, als auch das hochgeschätzte Publikum überhaupt ergeblich einlade.

Die Bedingungen sind: 10% Angabe und Amonatliche Zahlung und Abfuhr. NB. Fuhrfässer zu den angekauften Weinen werden nach Wunsch den P. T. Herren Käufern zu den billigsten Preisen abgegeben.

Wien, 4. Februar 1860.

Die durch ihre vorzügliche Qualität bekannten Port, Sherry, Madeira und Malaga werden auch in 1, 2, 3, 4, und 5-eimerigen Gebinden, um Privaten zugänglich zu sein, abgegeben. Die Lizitation werden die Herren Schatzmeister Josef Lindner und Georg Ruprecht leiten.

3. 453.

Wein-Lizitation.

300 österr. Eimer Eigenbau-Weine aus den Jahrgängen 1856, 1857, 1858 und 1859 werden am 27. März 1860 im Weingarten des Herrn Uhl zu Gonobiz verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Graz am 12. Februar 1860.

A. Schwarzer.

Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Existirende.

Erfinder: Nothe & Comp. in Berlin, Kommandantenstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn Albert Trinker, Hauptplatz Nr. 239.

3. 494. (1)

Beschäftigung

suchende, militärfreie, unverheiratete Männer finden ein dauerndes Unterkommen unter günstigen Bedingungen.

Im Hotel „zur Stadt Wien“, Zimmer-Nr. 22.